

Napoleons "Chlupf"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **249 (1976)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NAPOLEONS «CHLUPF»

Nach der Niederwerfung der preussischen Jungerarmee bei Jena und bei Auerstädt im Oktober 1806 zog Bonaparte, nunmehr Empereur, in Berlin ein. Den Spuren Friedrichs des Grossen folgend, besuchte er zunächst Sanssouci. Dort zögerte er nicht, den Degen Friedrichs zu stehlen und nach Paris schicken zu lassen. Seinem jüngsten Bruder und nachmaligem König von Westfalen, dem «Morgen-wieder-Luschtik-Jérôme», blieb es vorbehalten, die kostbare Rarität irgendwie kaputtzuschlagen.

Sein Quartier wählte der Sieger natürlich im Schlosse Charlottenburg des Königs Friedrich Wilhelm III. und bezog ein Schlafzimmer, das sich neben dem Esszimmer der Königsfamilie befand. Darin stand eine eigenartige Spieluhr, die offenbar so gestellt werden konnte, dass sie zu bestimmten Zeiten zu spielen begann. Dann ertönten wuchtige Fanfarenstösse von entsetzlicher Lautstärke, die das ganze Schloss erschütterten. In begreiflich gehobener Siegerstimmung begab sich alles, der Kaiser, seine Offizierssuite und die Dienerschaft, zur Ruhe.

Plötzlich, um Mitternacht, war der Teufel los. Die Spieluhr hatte ihr ohrenbetäubendes Konzert losgelassen. Das konnte nur ein unvermuteter Überfall sein. Napoleon und die übrigen Schläfer fuhren auf und in die Kleider. Doch auf einmal war alles wieder ganz still – totenstill, das Trompetenkonzert verstummt, die höllischen Trompeter aber einfach unauffindbar. Dennoch

wurde das Schloss von oben bis unten durchsucht – natürlich ergebnislos. Doch zur Vorsicht stellte man überall Wachtposten auf, patrouillierte im ganzen Schloss herum. Da, schlags 1 Uhr, ging der teuflische Spuk abermals los, und nun bemerkte man, wo der Lärm herkam, und entdeckte die harmlose Spieluhr, die so grossen Schrecken ausgelöst hatte.

Redeblüten aus Helvetiens Ratsälen

«Meine Herren! Betrachten Sie diese Sache nicht allein lediglich vom Standpunkt der Gegenwart aus, sondern auch etwas im Lichte der dunklen Zukunft...»



Das «Emch-Loch» in Bern vom Bund angekauft.

Dieses ehemalige Fabrikareal der Aufzügefabrik Emch AG im Sulgenbachquartier soll nun mit Gebäuden für die Bundesverwaltung überbaut werden. Die Altbauten haben eine gewisse historische Bedeutung, war doch hier eine der letzten Mühlen Berns am Sulgenbach im Betrieb. Im Haus links hinten hat der Hauptmann Samuel Henzi gewohnt, der eine Verschwörung gegen die Obrigkeit von Bern inszeniert hat und 1749 öffentlich enthauptet worden ist.

Photo Fritz Lörtscher, Bern